

sondern fordert eine Axt¹⁾, um ihrerseits die Angreifer zu bedrohen. Orest stürzt ihr mit Pylades entgegen; durch die offene Tür sieht sie die Leiche des Aigisthos; ihre Anrede

οἴ' γώ, τέθνηκας, φίλτατ' Αἰγίσθου βία

beweist, daß wir keine reuige Sünderin vor uns haben. Wie sie ihrem Sohne die Brust zeigt, die ihn einst säugte, wird des Rächers Sinn erschüttert; das einzige Wort, das Pylades im Stücke spricht, gibt ihm durch die Erinnerung an Loxias' Weissagung die Festigkeit zurück. Nach einer letzten furchtbaren Wechselrede schleppt der Sohn die Mutter ins Haus, damit sie an der Seite ihres Buhlen falle.

Das Triumphlied des Chores schließt mit der Hoffnung, daß alle Befleckung bald vom Herde gebannt sein möge. Orest scheint, als er vor der sich öffnenden Hinterwand sich wieder zeigt, alle Furcht vor solcher Befleckung überwunden zu haben. Er weist mit der Hand auf die beiden Leichen; er heißt die Diener das von ihm aufgefundene Gewand zeigen, in das die Mörderin seinen Vater verstrickte. Und doch ahnt er, daß er sich wegen des Muttermordes einst zu verantworten haben wird. Und wenn er auch immer wieder von dem Gewand redet, dem sichtbaren Beweise der Schuld seiner Mutter — *ἄζηλα μιάσματα* hat ihm doch, das fühlt er, dieser Sieg gebracht. Seine Angst wächst; er fühlt, wie sie ihm den Sinn verstört; solange er noch denken kann, beteuert er das Recht seiner Tat, beruft sich auf Apollon, zu dessen Heiligtum am Erdnabel er nun, wie der Gott ihm befahl, Hilfe heischend ziehen will. Und da erscheinen sie schon, freilich nur ihm, nicht dem Chore sichtbar, die Fürchterlichen, die die Mutter wie grimmige Hunde auf ihn hetzt, in dunklem Gewand,

1) Gern glaubte man, daß dies die Schicksalsaxt der Pelopiden sei, die schon in Atreus' Hause grimmig wütete. Aber dann müßte vor allem Agamemnon durch diese Axt gefallen sein, und das vermag ich für Aischylos nicht zu glauben. *γένεσ* in 1070 ist eine schöne Konjektur, aber doch nur eine Konjektur, mit der ich 1216 *θήγουσα φωτι φάσγανον*, 1490 *ξιφοδηλήτω θανάτω* nicht vereinigen kann. Aischylos hat die Axt hier dem delphischen Epos entnommen (S. 11). Dort kann sie sehr wohl dieselbe Waffe gewesen sein, durch die Agamemnon fiel; denn bei Sophokles zeigt die Mordwaffe geheimnisvolles Leben und behält die Tat im Gedächtnis (El. 485). Wenn sie das tat, so fordert man, daß auch Klytimestra durch sie fällt. Sophokles hat das nicht gewagt; daß das Epos es gewagt hat, halte ich für möglich.